

Sendesperrfrist: 25. September 2008,
16:30 Uhr MESZ



Hans Georg Fabritius
Mitglied des Vorstands
der Deutschen Bundesbank

**Europäische Zentralbanken im Zahlungsverkehr -
Herausforderungen und Handlungsstrategien**

Festvortrag anlässlich
der Verleihung der Diplome an die Absolventinnen und
Absolventen der Fachhochschule Hachenburg
am 25. September 2008

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
lieber Herr Dr. Keller,
lieber Herr Dr. Basler,
sehr geehrte Angehörige,
meine Damen und Herren,

1) zu allererst möchte ich Ihnen, den neunundzwanzig frisch gebackenen Inspektorinnen und Inspektoren, herzlich zu Ihrem Diplom gratulieren. Nach intensiven Ausbildungsjahren in der Bank und an der Fachhochschule haben Sie heute Ihr Ziel erreicht. Genießen Sie den Moment. Herzlichen Glückwunsch!

Ich gratuliere auch den Eltern sowie den Dozenten und Dozentinnen, die Anteil an Ihrem Erfolg haben. Gerade die Eltern dürfen – zu Recht – stolz sein. Sie können sich jetzt etwas entspannter zurücklehnen, wenn Sie an die Zukunft Ihrer Kinder denken.

Mein Thema heute ist der Zahlungsverkehr. Für sechs von Ihnen ist es demnächst auch *das* Thema, wenn Sie bald im Bereich Zahlungsverkehr in meinem Dezernat anfangen. Weitere sechs gehen in die Bankenaufsicht. Die übrigen verteilen sich auf mehrere Zentralbereiche.

Mit Ihrem frischen Wissen haben Sie *alle* gute Karten. Ich heiße Sie in der Arbeitswelt der Bundesbank willkommen. Und ich hoffe, dass Sie jetzt mit Elan ans Werk gehen.

Ebenso herzlich willkommen sein dürften die neun BaFin-Absolventen in ihren Dienststellen in Bonn und Frankfurt.

Jetzt richten Sie den Blick nach vorne. Was wird die Zukunft bringen? Ich bin natürlich kein „Hellseher“. Lassen Sie mich am Beispiel des Zahlungsverkehrs drei wesentliche Herausforderungen skizzieren, die die Bundesbank – wie auch das Eurosystem insgesamt – lösen muss.

Vollendung des europäischen Binnenmarktes

2) Das erste Stichwort lautet „Europa“. Die Vollendung eines europäischen Binnenmarktes im Zahlungsverkehr und der Wertpapierabwicklung ist auch für die Zentralbanken eine herausragende Aufgabe. Seit Einführung des Euro im Jahre 1999 haben wir zwar eine gemeinsame Währung, aber die Infrastruktur für die Abwicklung von Finanzmarkttransaktionen – also: Zahlungsverkehr und Wertpapierabwicklung - ist immer noch stark fragmentiert.

3) Die Überwindung von nationalen Grenzen ist nicht nur politisch opportun, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll. „Harmonisierung“ ist hierfür eine notwendige Bedingung. Denn sie ermöglicht Wettbewerb zwischen allen Marktakteuren in Europa. Durch Harmonisierung können sich die Nutzer ihre Anbieter europaweit aussuchen. Und sie schafft die Möglichkeit, Märkte zu konsolidieren und Größenvorteile zu nutzen. Im Ergebnis sinken die Kosten.

4) Die Analysen sind eindeutig: SEPA, der einheitliche Euro-Zahlungsverkehrsraum, bringt volkswirtschaftliche Vorteile, die mit rund 20 Mrd. € pro Jahr¹ beziffert werden. Und für TARGET2-Securities (T2S), der integrierten Plattform des Eurosystems für die europaweite Abwicklung von Wertpapiergeschäften, könnten sich die positiven Effekte unter Berücksichtigung von Wettbewerbseffekten auf bis zu 1 Mrd. € p.a. belaufen. Angesichts dieser Vorteile stößt die Idee der regionalen Integration auch in anderen Teilen der Welt – in der Golf-Region, in Asien, im südlichen Afrika – auf zunehmendes Interesse.

5) Häufig kann der private Sektor diese Integration aber nicht ohne Unterstützung bewerkstelligen. Warum ist das so?

- Erstens: Umstellungen treffen immer auf Beharrungsvermögen. Schließlich soll Gewohntes und durchaus auch Bewährtes aufgegeben werden.

¹ Studie Cap Gemini „SEPA potential benefits at stake“, Januar 2008 (im Auftrag der EU-Kommission)

- Zweitens: durch den zu erwartenden stärkeren Wettbewerb zwischen den Anbietern von Zahlungsverkehrsdienstleistungen wird es nicht nur Gewinner geben.
- Drittens: die Integration führt zwar langfristig zu wirtschaftlichen Vorteilen. Kurzfristig ist sie aber zunächst mit Umstellungsaufwand – sprich: Anpassungskosten – verbunden.
- Viertens: Die Einführung neuer Verfahren lohnt sich nur, wenn möglichst Viele mitmachen. Eine gewisse Koordination auf Anbieter- und Nachfrage-seite ist deshalb erforderlich.

Die Zentralbanken können bei der Überwindung dieser Hemmnisse Hilfestellung leisten. Sie sind dafür auch besonders geeignet, denn sie verfolgen keine erwerbswirtschaftlichen Ziele, sondern streben ein Mehr an Sicherheit und Effizienz an. Und anders als ein Gesetzgeber können sie von ihrer großen Marktnähe und einem partnerschaftlich geprägten Verhältnis zum Kreditgewerbe profitieren.

Die Notenbanken wirken in vielen politischen, regulatorischen und Marktgruppen an der Gestaltung des Zahlungsverkehrs mit, zum Beispiel bei der Standardisierung und Harmonisierung. Die Bundesbank profitiert bei dieser Katalysatorfunktion von ihrer Praxiserfahrung durch den Betrieb eigener Systeme. Dieses schützt uns vor dem – Politikern häufig gemachten – Vorwurf der „Realitätsferne“. Unser politisches Handeln wird deshalb auch immer stark von unserer praktischen Kompetenz beeinflusst.

Darüber hinaus können die Notenbanken durch die Fortentwicklung und europäische Ausrichtung des eigenen Leistungsangebotes im Zahlungsverkehr und der Wertpapierabwicklung, beispielsweise TARGET2 und TARGET2-Securities, die Integration in Europa unmittelbar voranbringen.

Stärkung der finanziellen Infrastruktur

6) Das Stichwort für die zweite Herausforderung lautet „Stabile und sichere Zahlungs- und Abwicklungssysteme“. Zwar wurden in den letzten 25 Jahren bereits deutliche Fortschritte erzielt. Früher war der Zahlungsverkehr z.B. durch „Nettosysteme“ geprägt, bei denen der endgültige Zahlungsausgleich erst am Tagesende erfolgte. Heute gibt es demgegenüber weltweit über 100 Echtzeit-Brutto-Systeme, in denen Zahlungen sofort und auf Basis vorhandener Kontodeckung ohne jegliches Kreditrisiko abgewickelt werden.

7) Aber die Zeit steht nicht still. Wir erleben seit über einem Jahrzehnt – abgesehen von den Fortschritten in der Zahlungsverkehrstechnik – einen enormen Wandel in der Finanzbranche:

Erstens: Das starke Wachstum der Finanzmärkte bei hohem Innovationstempo. Zum Beispiel ist das ausstehende Volumen bei Kreditderivaten in den letzten Jahren förmlich explodiert und hat die 60-Billionen-Dollar-Marke fast erreicht. Eine leistungsfähige Infrastruktur für die Abwicklung von Derivaten gibt es heute aber nur in Ansätzen. Deshalb fordert das – auf Initiative der G7-Staaten im Jahre 1999 gegründete - Forum für Finanzstabilität („Financial Stability Forum“) die Finanzindustrie auf, einen langfristigen Plan für den Aufbau einer robusten und umfassenden Abwicklungsinfrastruktur für Kreditderivate zu entwickeln.

Zweitens: Erhöhte Sicherheitsanforderungen für die Finanzinfrastrukturen. Noch heute wirkt der Terroranschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 nach. Zahlreiche Maßnahmen wurden seitdem – auch durch Zentralbanken - ergriffen, um den Schutz vor operationellen Risiken zu erhöhen. Aber wir haben es mit einem „running target“ zu tun. Denken Sie zum Beispiel an die zunehmende Computerkriminalität oder an eine Pandemie, wie die Asiatische Grippe. Weitere Anstrengungen sind deshalb auch in Zukunft notwendig.

Drittens: Die Konsolidierung im Infrastrukturbereich. Neue und größere Abwicklungseinheiten entstehen. Diese können zwar durch eine bessere Notfallvorsorge die Wahrscheinlichkeit von Ausfällen verringern. Die Auswirkungen bei Ausfällen sind aber deutlich höher als zuvor. Ihnen muss durch eine umfassende Business Continuity-Vorsorge Rechnung getragen werden.

8) Die Vernetzung von Abwicklungsinfrastrukturen hat national, aber zugleich auch global zugenommen. Dabei sind stärkere Abhängigkeiten zwischen den Währungsräumen entstanden. Die Turbulenzen in den letzten Wochen haben dies nachdrücklich unter Beweis gestellt.

In Folge der Globalisierung nehmen immer mehr Banken direkt an verschiedenen Systemen in mehreren Währungsräumen teil. Ein Problem bei einer solchen Bank, z.B. Lehman Brothers, hat unmittelbare Auswirkungen in vielen Systemen und auf die wichtigsten Finanzplätze weltweit.

Zudem haben Abwicklungssysteme in verschiedenen Währungsräumen „Brücken“ – so genannte „links“ – errichtet, um ausländischen Marktteilnehmern einen wechselseitigen Zugang zu ihren eigenen Systemen zu eröffnen. Auch hierdurch können „Störungen“ in einem Land schnell auf andere Länder übergreifen.

Schließlich wachsen die Abhängigkeiten von global tätigen Service Providern, wie beispielsweise SWIFT. SWIFT ist der weltweit führende Dienstleister für die Kommunikation im Finanzgewerbe. Ungefähr 16 Millionen Finanznachrichten werden jeden Tag über das SWIFT-Netzwerk zwischen 8.300 Finanzinstitutionen aus mehr als 200 Ländern ausgetauscht.

Globale Infrastrukturen

9) Die dritte Herausforderung lautet: Globale Abwicklungssysteme. Warum heute noch in die europäische Konsolidierung von Infrastrukturen investieren, wenn man auch eine „weltweite Vision“ verwirklichen könnte?

Die Diskussion darüber ist praktisch in der gesamten Abwicklung präsent. Bei den Zahlungssystemen steht im Zentrum der Diskussion das im Jahre 2002 zur Abwicklung von Devisengeschäften in New York gegründete „Continuous Linked Settlement (CLS)“-System. Bei den Debitkartenzahlungen versuchen die internationalen Kartengesellschaften MasterCard und VISA, nun auch die nationalen europäischen Märkte zu erobern. Und in der Wertpapierabwicklung positionieren sich große Anbieter – wie der amerikanische Zentralverwahrer DTCC („Depository Trust & Clearing Cooperation“) - zunehmend als globaler Dienstleister für verschiedene Teile der Prozesskette im Nachhandelsbereich.

10) Bei der Entstehung von CLS haben die Zentralbanken ordentlich nachgeholfen. Heute ist CLS mit Spitzenumsätzen von fast 9 Trillionen USD dem Betrag nach das größte Echtzeit-Abwicklungssystem der Welt. Rund 55 % aller Devisengeschäfte weltweit werden über CLS abgewickelt. Der große Vorteil: Die beiden Währungsseiten eines Devisengeschäftes werden zeitgleich – Zahlung-gegen-Zahlung - abgewickelt. Und da für die Abwicklung Zentralbankgeld in den betreffenden Währungen vorab bereitgestellt werden muss, ist diese Abwicklungsmethode sicher.

11) Die derzeitigen Überlegungen zur Nutzung oder Erweiterung globaler Infrastrukturen werden aber kaum noch von risikopolitischen Erwägungen bestimmt, sondern vielmehr von wirtschaftlichen Gesichtspunkten überlagert. Globale Infrastrukturanbieter versprechen erhebliche Größeneffekte und günstigere Abwicklungskosten. Deshalb besteht ein großes Interesse, das bestehende CLS-System weiter auszubauen und für die Abwicklung weiterer Finanztransaktionen – wie z. B. Kreditderivate zu öffnen.

12) Spricht nicht das Mehr an Sicherheit und Effizienz für solche globale Abwicklungssysteme? Ohne Zweifel hat CLS die Devisenabwicklung sicherer gemacht. Dennoch sind erhebliche Vorbehalte angebracht.

Der Auf- oder Ausbau globaler Abwicklungssysteme könnte dazu führen, dass wesentliche „Infrastrukturbausteine“ aus einzelnen Währungsräumen herausgelöst und auf eine globale Ebene gehoben werden. Damit droht diesen Zentralbanken ein Verlust von Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten. Diese benötigen sie aber, um ihre eigene Währung zu schützen. Denn: die Finanzinfrastruktur ist nicht nur eine technische Nebensächlichkeit, sondern von zentraler Bedeutung für die Tätigkeit der Zentralbanken.

Die Geldpolitik ist auf reibungslos funktionierende Zahlungssysteme angewiesen. Die Aufrechterhaltung der Finanzstabilität hängt von sicheren und leistungsfähigen Zahlungssystemen ab. Und gerade im Krisenfall muss die Infrastruktur eine schnelle, bedarfsgerechte und flexible Reaktion der Notenbanken unterstützen.

Zudem könnte der Wechsel zu globalen Systemen den Wettbewerb im eigenen Währungsraum schwächen und zu einer Stärkung von ausländischen – offshore - Finanzplätzen führen.

13) Wir kennen aber nicht nur Herausforderungen, sondern wir haben auch Vorstellungen über die Lösungsansätze. Lassen Sie mich einige Aspekte kurz skizzieren.

Nutzung der Katalysatorfunktion bleibt unverzichtbar

14) Die Tätigkeit der Zentralbanken im Zahlungsverkehr ruht heute auf drei Säulen: Katalysator, Betrieb von eigenen Systemen und Zahlungsverkehrs-

überwachung. Diese drei Aktivitäten ergänzen sich. Die Zentralbanken müssen auch künftig zur Erfüllung ihrer Aufgabe auf alle drei Säulen setzen.

15) Das Eurosystem hat – wie bereits erwähnt - ein vitales Interesse an der Verankerung wichtiger Euro-Abwicklungsinfrastrukturen. Deshalb haben wir im vergangenen Jahr bereits deutlich gemacht, dass solche Systeme rechtlich und operationell im Euroraum angesiedelt werden sollten. Abweichungen von dieser Linie sollte es nur in gut begründeten Ausnahmefällen – wie z. B. bei der Abwicklung von Devisengeschäften in CLS - geben. Auch bei der Abwicklung von Derivategeschäften sollten wir ebenso wie im Debitkartengeschäft zu einer europäischen Lösung kommen.

16) Dabei sind wir ganz wesentlich auf unsere „Katalysatorfunktion“ angewiesen. Das heißt: Diskutieren, Moderieren und Koordinieren. Dieses Instrument mag Ihnen auf den ersten Blick ein wenig „stumpf“ erscheinen. Eine gesetzliche Umsetzung unserer Position ist theoretisch denkbar, aber praktisch kaum machbar. Die Verankerung von wichtigen europäischen Infrastrukturen im Euroraum kann deshalb nur gemeinsam mit dem Markt gelingen. Also: Überzeugen statt Verordnen.

Verbesserung des eigenen Leistungsangebotes

17) Ergänzend kann das Eurosystem mit seinen eigenen Systemen einen Beitrag zur Verankerung wichtiger Infrastrukturen im Euroraum leisten. Damit die eigenen Systeme auch genutzt werden, müssen die Zentralbanken überzeugen: und zwar durch Preis und Leistung.

In den nächsten Jahren wird das Konzept der Errichtung von Gemeinschaftsplattformen im Eurosystem weiter an Bedeutung gewinnen. Durch die Nutzung von Gemeinschaftsplattformen können die Kosten bei Entwicklung und Betrieb deutlich gesenkt werden. Und das Entwicklungsbudget wird geschont, wenn

man möglichst schon auf bei Zentralbanken vorhandene Funktionalitäten – wie in TARGET2- aufbauen kann.

18) Neben den Kosten wird die Nutzung des Angebots auch durch die Leistungsqualität bestimmt. Ein besseres Leistungsangebot führt nicht nur zu höherer Kundenakzeptanz. Es kann unter anderem auch einen Beitrag zur europäischen Integration leisten, die Sicherheit in der Abwicklung erhöhen und die Wettbewerbsposition des europäischen Kreditgewerbes im globalen Kontext verbessern.

19) Im Mittelpunkt des Eurosystem-Angebotes stehen dabei die Leistungen rund um das „Liquiditätsmanagement“ der Banken. Dabei geht es um Zentralbankgeld. Und die Verwendung von Zentralbankgeld bietet viele Vorteile: es weist die höchste Liquidität und die höchste Sicherheit aus. Zudem profitieren die Marktteilnehmer in den Zentralbank-Zahlungssystemen von einer hohen Flexibilität in ihrem Liquiditätsmanagement. Und in Krisenzeiten – wenn z. B. die Banken aus Sicherheitsgründen die Liquidität lieber zurückhalten als am Geldmarkt anlegen – spielt die Liquiditätsversorgung über die Zentralbank eine lebenswichtige Rolle.

- 20) Drei Meilensteine sind für das Eurosystem von besonderem Interesse.
- Der erste Meilenstein ist bereits erreicht. Am 19.11.2007 hat TARGET2 seinen Betrieb aufgenommen. Arbeitstäglich werden Zahlungen im Gegenwert von rd. 3 Mrd. Euro zwischen Banken in ganz Europa ausgetauscht. Und die zentrale Plattform wird von der Bundesbank mitbetrieben.
 - Ende 2010 / Anfang 2011 soll die neue Generation des „Central Bank Collateral Managers (CCBM2)“ seinen Betrieb aufnehmen. Wie TARGET2 wird CCBM2 die Bereitstellung von Sicherheiten im Eurosystem weiter vereinfachen und deutlich verbessern.
 - Und mit TARGET2-Securities (T2S) werden in 2013 die heutigen Zentralverwahrer – auch Wertpapiersammelbanken genannt – ihre Wertpapierab-

wicklung in Zentralbankgeld auf eine technische, vom Eurosystem betriebene Gemeinschaftsplattform verlagern.

Governance für das eigene Leistungsangebot

21) Eine hohe Akzeptanz des eigenen Leistungsangebotes erreicht man am ehesten, wenn die Marktteilnehmer in die Entwicklung der Zentralbank-Systeme einbezogen sind. Wesentliche Innovationen in unseren Systemen wären ohne die intensive Kooperation mit unseren Banken nicht denkbar gewesen. Auch das Eurosystem setzt diese Praxis bei ihren Infrastrukturprojekten T2, CCBM2 und T2S erfolgreich fort.

22) Gemeinschaftliche Governance-Strukturen von Eurosystem und Marktteilnehmern sind allerdings nicht zielführend. In T2S scheidet die Bildung eines Gemeinschaftsunternehmens mit den teilnehmenden Zentralverwahrern schon aus rechtlichen Gründen aus. Denn: Bei T2S geht es im Kern um die Verrechnung von Wertpapiertransaktionen in Zentralbankgeld. Die Kontrolle der Notenbanken über Zentralbankliquidität und -kredit darf aber – gerade auch im Krisenfall – nicht angetastet werden. Und die Verantwortlichkeit des Eurosystems für Sicherheit und Effizienz der Zahlungs- und Abwicklungssysteme sollte nicht verwässert werden. Den berechtigten Mitwirkungsmöglichkeiten der an T2S teilnehmenden Zentralbanken sind vielmehr durch vertragliche Regelungen Rechnung zu tragen.

23) Die Governance-Frage ist allerdings nur die eine „Seite der Medaille“. Immer mehr Systeme wollen ihre Risiken vermindern und die Abwicklungseffizienz erhöhen, indem sie sich von ihren Teilnehmern vorab Zentralbankgeld bereitstellen lassen. Diese Entwicklung gibt Anlass zur Besorgnis. Im Extremfall könnte die Liquidität in den eigenen Zentralbanksystemen für einen längeren Zeitraum blockiert oder in mehrere Liquiditätstöpfe für verschiedene Systemanbieter „aufgespalten“ werden. Die hohe Liquiditätseffizienz der Notenbank-Systeme würde dadurch deutlich vermindert. Die Vorteilhaftigkeit dieser Kon-

zeption kann deshalb nicht durch eine isolierte Kosten-/Nutzenbetrachtung für das einzelne Systeme bewertet werden. Vielmehr ist eine zukunftsgerichtete Kosten-/Nutzenbetrachtung für die gesamte Systemlandschaft erforderlich. Eine Verpflichtung der Zentralbanken, den Wünschen anderer Systeme auf Vorab-Bereitstellung von Zentralbankgeld entgegenzukommen, kann es deshalb nicht geben.

Ausbau der Überwachungsfunktion

24) Neben der Katalysatorfunktion und dem Betrieb eigener Systeme haben die Zentralbanken eine Überwachungsfunktion. Die Überwachungsfunktion bewertet Abwicklungssysteme anhand von international oder europäisch vereinbarten Standards. Im Mittelpunkt stehen Effizienz und die Abschirmung gegen potentielle Risiken, insbesondere finanzieller und operationeller Art.

25) Aufgrund ihres wichtigen Beitrags zur Finanzstabilität werden wir unsere Überwachungsaktivitäten weiter ausbauen.

- Durch eine bessere wissenschaftliche Analyse soll mehr Klarheit über Strukturen, Entwicklungen und Wirkungszusammenhänge im Zahlungsverkehr geschaffen werden.
- Die bestehenden Standards müssen ständig im Licht der neuesten Entwicklungen weiter entwickelt werden.
- Die internationale Zusammenarbeit in der Zahlungsverkehrsüberwachung muss verstärkt werden.
- Und: das Eurosystem wird die Überwachung auf Kartenzahlungen und andere Zahlungsinstrumente ausweiten. Auch in diesen Bereichen können erhebliche Schäden für die Gesamtwirtschaft entstehen.

Schluss

26) Meine Damen und Herren, ich hoffe eines ist klar geworden: Zur Bewältigung der Herausforderungen brauchen wir umfassend qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Der Vorstand der Bundesbank hat sich in den letzten Monaten mehrfach mit dem Ausbildungsthema befasst. Am Ende stand der Beschluss, ein Ausbildungszentrum zu errichten. Wir unterstreichen damit, dass die Ausbildung ein eigenständiger Erfolgsfaktor für unsere Aufgabenerfüllung ist.

Die Fachhochschule ist ein wichtiger Teil des Zentrums und trägt zu seinem Erfolg bei. Und mit Teamgeist und intensiver Zusammenarbeit lässt sich auch die Distanz zwischen Frankfurt und dem Westerwald überwinden.

Die neue Organisation des Zentrums bietet hierfür einen guten Rahmen, den es nun zu nutzen gilt. Damit wird deutlich, dass die Entscheidung für ein Ausbildungszentrum die Zukunftsperspektiven für die Fachhochschule der Bundesbank am Standort Hachenburg verbessert.

Vielen Dank.